

Linguistisches Kolloquium Di 3.5., 16 Uhr, R.3.110

PD Dr. Hilke Elsen (Universität München)

„Spracherwerb – Eine gestaltorientierte Perspektive“

Im frühen Erstspracherwerb gibt es fließende Übergänge zwischen zielsprachlichen Formen und solchen, die keine Gemeinsamkeiten mehr mit dem Wort der Muttersprache haben. Oft dominieren prosodische Merkmale, das geht auf Kosten der Einzellaute. Neben analytischen Bildungen treten auch holistische Äußerungen bzw. Mischungen aus beidem auf. Für den Laut- und Flexionserwerb ist offenbar die Lautgestalt eines Wortes als Ganzes entscheidend. Individuelle Laute und Morphemstrukturen werden daraus abstrahiert.

Auch zahlreiche Neologismen und Kunstwörter belegen, daß die Abgrenzung von Phonologie und Morphologie nicht immer klar ist und daß die Lautgestalt als Ganzes wirkt. Die Gestaltbildung kann die üblicherweise als selbstverständlich angenommene Regelbildung ergänzen oder sogar ersetzen. Solche Untersuchungen der Erwachsenensprache bestätigen die Befunde aus der Spracherwerbsforschung: verschiedene sprachliche und nichtsprachliche Faktoren interagieren, Struktur entsteht und wandelt sich, Übergänge zwischen Kategorien sind fließend, Ähnliches verstärkt sich gegenseitig. Vorkommenshäufigkeiten, Kombinationspräferenzen, Prototypeneffekte und Ähnlichkeitsrelationen sind grundlegende Faktoren bei der Verarbeitung von sprachlicher Struktur. Damit wird eine rein deskriptive, systemorientierte Auffassung von Grammatik zusehends inadäquater.